

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf das
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

21. Jahrgang
No 12

Münster, Ost, Donnerstag, den 28. April 1927

Fortlaufende No.
1208

Welt-Rundschau.

Calles und die Kirche in Mexiko

Der römische Kaiser Nero ist ein der schlimmsten Mörder, welche die Weltgeschichte kennt. Sein Name ist für alle Zeiten unsterblich geworden durch seine Grausamkeiten gegen alle Klassen von Untertanen und vor allem durch seine Verfolgung der Christen. Er mordete auch seinen eigenen Bruder, seine eigene Mutter und sogar seine eigene Mutter. Außerdem litt er an einem ungläubigen Größenwahn, hielt sich selbst für den tapfersten Gladiator, den besten Schauspieler, den vornehmsten Dichter, Sänger und Darsteller. Im Jahre 64 wollte er sich den besonderen Hochgenuss bereiten, durch den Anblick eines Meeresbrandes an den Brand der Stadt Troja erinnert zu werden und dabei die Rolle Somers, der den Feind schädert, unter Darfingbegleitung zu spielen. Deshalb ließ er von seinen Getreuen die Stadt Rom anzünden und ergoß sich von seinem Palaste aus an dem großartigen Schauspiel. Doch wäre diese Sache für Nero sehr gefährlich geworden. Das Volk hatte ihn in Verdacht, das Unheil angestiftet zu haben, und es drohte ein Aufstand. Um diese Gefahr abzuwenden, ließ er durch die Feinde, die seinen ersten Befehl ausgeführt hatten, das Gerücht ausstreuen, die Christen hätten die Stadt in Brand gesetzt, und lenkte so den Zorn des erbitterten Volkes auf diese. Dann begann er eine blutige Verfolgung der Christen, von denen er Tausende auf die grausamste Weise ummordete.

Diese Geschichte hat sich im Laufe der Jahrhunderte schon oft wiederholt, sie wiederholt sich in ununterbrochenen Tagen in der Republik Mexiko. Dort spielt der Präsident Calles die Rolle Neros in bemerksenswerter Nachahmung. Durch Mißachtung aller göttlichen und menschlichen Rechte hat er nicht etwa bloß eine Stadt, sondern das ganze mexikanische Reich in Brand gesetzt, überall lodert die Flamme der Gesetzlosigkeit und Empörung empor und immer näher kommt die Gefahr, daß sie seinen eigenen Thron vernichtet. Da erinnert er sich noch zur rechten Zeit des Weisheits seines heidnischen Vorbildes. Er wirft die Schuld an allen Unruhen und Ausschreitungen auf die katholische Kirche, um den Folgen seiner eigenen Handlungen zu entgehen.

Am 21. April wurde bei Simon im Staate Jalisco ein nach der Stadt Mexiko fahrender Zug, welcher der unruhigen Verhältnisse wegen von etwa 50 Soldaten begleitet war, von Banditen oder Rebellen angehalten, welche zuerst die Schutzwagen niedermetzten, dann die Eisenbahnwagen mit Gasolin übergoßen und verbrannten. Die Zahl der Banditen wurde zuerst auf 500 bis 1000 angegeben. Auch hieß es zuerst, daß nach Ermordung der Soldaten die Wagen gesprengt und die Passagiere mitverbrannt wurden; jene, die durch die Fenster fliehen wollten, seien erschossen worden. Zuletzt stellte es sich jedoch heraus, daß die Banditen höchstens 200 zählten und daß nur wenige Passagiere umkommen oder verletzt wurden, da ihnen die Banditen befohlen, die Wagen zu verlassen, bevor sie dieselben anzündeten. Auch wurden dieselben weiter nicht belästigt. Es war of-

fenkundig ein Akt der Rebellion, gegen die Regierung und nicht gegen die Zivilbevölkerung gerichtet. Die Getreuen, die sich mit Calles in die Regierung und in die Ausplünderung des Landes teilen, waren folglich zur Hand, die Schuld an dieser und ähnlichen Ausschreitungen von ihrem Meister abzuwälzen und auf andere zu schieben. Sie sind schon seit langer Zeit daran, die katholische Kirche auf alle mögliche Weise zu verfolgen, ihr Vermögen zu rauben, dieselbe vollständig auszurotten. Bis jetzt hatten sie noch nicht den Mut gehabt, gewalttätige Hand an die Bischöfe zu legen. Da kam ihnen die Heberall mit den vielfach übertriebenen, empörenden Einzelheiten, der das Volk mit Mord erfüllt, so gelegen, daß man jetzt versucht wird, zu vermuten, Calles und die Seinen hätten ihn selbst angestiftet, wie einst Nero den Brand Roms, um einen Grund zur Verfolgung der religiösen Freiheit seien die Anführer der Bande gewesen und dieselben hätten unter Intuitionen der Bischöfe gehandelt; überhaupt seien die Bischöfe die Hauptursache aller Unruhen im Lande. Proteste von Bischöfen, Priestern und Laien, die gegen eine solche Anschuldigung erhoben wurden, blieben ungehört und unbeachtet.

Nach bloß menschlicher Einschätzung — der einzigen, welche Calles und sein Kreis kennen — könnte man die Nichtigkeit der Anklage vermuten. Denn was wäre nach deren Grundbänden natürlicher als die Verfolgung und Feinde zu hassen und für angelegene Unbilden Rache zu nehmen? Aber das entspricht nicht dem Lehren Christi und seiner Kirche. Der Herr schreibt Feindestiele vor und befiehlt seinen Nachfolgern, denen Gutes zu tun und für diejenigen zu beten, von denen sie verfolgt würden.

Diese Bemeise zu erbringen, ja ohne auch nur die Anklage in gesetzlicher Form zu erheben, verfügte die Regierung in der Nacht nach dem Ueberfall des Eisenbahnzuges die Verhaftung und sofortige Verbanung der Bischöfe der Stadt Mexiko und von Michoacan, sowie vier anderer Bischöfe. Ohne ihnen auch nur kurze Zeit zu gewähren, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, wurden sie in der Dunkelheit auf einen nach Norden fahrenden Zug geführt, der sie am 23. April nach Laredo in Texas brachte. Das ist getreulich nach dem alten Grundgesetz der Feinde Christi gehandelt: „Ich will den Christen schlagen, und die Schäfe der Herde werden zerstreut werden“ (Matth. 26, 31). Aber wie damals, so werden stets die Feinde Christi zuschanden werden.

Würde nicht Calles' Charakter zu lebhaft an Nero als sein Vorbild erinnern, so könnte man beim Verbrechen des Eisenbahnüberfalls an einen anderen römischen Kaiser, Diokletian, denken, den letzten großen Christenverfolger. Dieser war anfanglich gerecht gefinnt und einer Verfolgung der Christen abgeneigt. Aber den Intrigen Maximians, sei-

Maria,
die Hochgebenedeite.

Die den Seelend uns gebar,
Vater Jesu! du muerder,
Mutter, wir danken
Auf zu dir, du gottgewehte,
Hochgebenedeite,
Schlichte der Frauen!

Dere Woller allzumal,
Fügera wir durch Berg und Tal
Tiefer Erdennauen,
Gib uns tröstlich gut Oelen,
Hochgebenedeite,
Gnädigste der Frauen!

Gest an Schlingen unter Weir,
Brant der Ehren u. bricht der Zion,
Sist ein Begleit zu haben;
Zei du rühend uns zur Zeite,
Hochgebenedeite,
Gnädigste der Frauen!

Wenn uns arge Feinde droh'n,
Nur mit Waffen, dort mit Sohr,
Loh uns dir vertrauen;
Eine du, was sich erweine,
Hochgebenedeite,
Mädigste der Frauen!

Wenn zuletzt der Pfad verhallt
Und der dunfle Engel wufft
Zu des Todes Grauen;
Steh' uns bei im schweren Streit,
Hochgebenedeite,
Mädigste der Frauen!

J. W. Weber.

Seemanns Los

Am 5. April verließ der Schoner Kellie den Hafen von Bogotus, N. S., um seine Ladung Kohlen durch den Bai von Fundy nach Clark's Harbor zu bringen. Seitdem hatte man von dem Boote und seiner Mannschaft, die aus drei Seemannen bestand keine Nachricht mehr, bis die Jantien eines anderen Schiffes am 18. April bei Kap Chignecto nahe an einem Riff Meil und Segel auf dem Wasser hervorragen sahen und die Leichen des Kapitäns und eines Matrosen am felsenigen Ufer entdeckten. Der Fund gab den Entdeckern die Nachricht, daß der Schoner in dem furchtbaren Blizzard vom 8. April an der Klippe zerstückt und die ganze Mannschaft zugrunde gegangen war. Dieser Blizzard hat auch auf dem Bostoner Schoner Alcatraz einen und fünf Fiskern von Newfoundland das Leben gekostet.

Großes Eisenbahnunglück in Ontario

Bei Ganbsh in Ontario, etwa 50 Meilen westlich von Hornepayne, an der Coramat-Strede der C. N. R., ereignete sich am 19. April ein großes Eisenbahnunglück, das sieben Menschenleben kostete. Die Lokomotive eines Frachtzuges rannte in eine ausgewogene Stelle und fünfzehn Wagen folgten ihr und stürzten sich auf einander. Die Schienen waren verbogen wie dünnes Papier und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Delbehälter eines Wagens darft und ergoß seinen Inhalt über die Unglücksstätte. Alle Per-

de, die in ein paar Waggons verladen waren, kamen un, ausgenommen eine Stute und ein fremdes Fohlen. Letzteres mußte zuerst aus dem Waggon getrennt werden, bald jedoch nahm sich die Stute, die ihr eigenes Fohlen verloren hatte, beschließen an und beide befanden sich wohl. Dem Ingenieur J. Peen, der in seiner Kabine hart verbrannt und auch leicht verletzt wurde, gelang es, ins Freie zu gelangen. In seiner Aufregung rannte er den langen Zug von 56 Wagen entlang bis zur Cabooie am Ende desselben, um den Bedienteten dort zu sagen, was geschehen sei. Kaum hatte er seine Mitteilung beendet, so lief er kraftlos zu Boden und starb bald darauf. Kurz und strankmärtler kamen fünfzig nach dem Unglück von Raskin und Hornepayne, um sich der Verwundeten anzunehmen.

Prohibition am Aussterben

Neren ist menslich. Aus Unwissenheit im Jertum beharren in das Zeichen eines behinderten Geistes. Den bekantzen Jertum eines fischen und ablegen Jertum von einem edler Charakter. Den erkannten Jertum jedoch keugnen und darauf beharren, ist die höchste Torheit. Die Stanabier sind durch viele traurige Erfahrungen zur Einsicht gelangt, daß gesetzliche Prohibition ein Menschenleben kostete. Die Lokomotive eines Frachtzuges rannte in eine ausgewogene Stelle und fünfzehn Wagen folgten ihr und stürzten sich auf einander. Die Schienen waren verbogen wie dünnes Papier und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Delbehälter eines Wagens darft und ergoß seinen Inhalt über die Unglücksstätte. Alle Per-

Das Mysterium der heiligen Messe.

Vortrag gehalten an der Wiener Universität.

Von P. Anton Stunner, S. J., Akademischer Lehrer (Wien).

(Fortsetzung)

Das allgemeine Priesteramt der Gläubigen. Der heilige Petrus, der die Schlüssel der Macht an Christus gab, gab sie auch an seine Apostel, die die Macht an die Bischöfe, die Bischöfe an die Priester, die Priester an die Gläubigen weitergaben. Die Bischöfe sind die Stellvertreter des Petrus, die Priester die Stellvertreter der Bischöfe, die Gläubigen die Stellvertreter der Priester. Die Messe ist das Werk der Bischöfe, die Priester und die Gläubigen. Die Messe ist das Werk der Bischöfe, die Priester und die Gläubigen. Die Messe ist das Werk der Bischöfe, die Priester und die Gläubigen.

den in der letzten Sitzung des Parlamentes die Kontrolle anstelle der Prohibition gelegt hat, heißt die Provinz nach dem Namen des Gouverneurs Lord den Prohibition am 20. April und gab ihm dadurch Gesetzeskraft. Jetzt bleiben von ganz Canada nur mehr die zwei kleinen Provinzen von Nova Scotia und Prince Edward Island, die einstweilen sich noch nicht von der Prohibition trennen können. Doch die Provinz nach der andern von der Prohibition abgewandt und sucht auf andere Weise die so notwendige Richtigkeit zu fördern. New Brunswick hat soeben den Schritt getan. Nach-

(Fortsetzung auf Seite 4.)